

Manni kallt Platt ...

Schall und Rauch

Heinz Reidenbach aus Mahlberg, den ich seit Jahrzehnten als Heimatforscher kenne und schätze, überließ mir seine Sammlung von Necknamen Eifeler Dörfer. Die über viele Jahre und mit Hilfe vieler Informanten durchgeführte Suche umfasst über 70 solcher Dorfspitznamen, die alles andere zu sein scheinen als Schall und Rauch.



Denn in meiner Ecke sind die »Berpemde Hommele« (Bergbuirer Hummeln), die »Voißelnde Heedpecke« (Heidepicker) und die »Heimije Öbele« (Heimbacher Esel) auch noch stolz auf ihre tierischen Anwendungen. Legendär ist das Missverhältnis zwischen »Wahlende Krohe« (Wahlener Krähen) und »Märmarene Pöhl« (Marmagener Pfählen). Begegnungen beider Dörfer, etwa zur Steinfelder Kirmes, gingen in das Reich der Bauernregeln ein: »Je mie se sich op Steenfelde Maacht kloppe, desto hüde wäeß de Hafe.« In Vereinsnamen übernommen haben ihre

Spitznamen die »Eueme Trööte« (Euenheimer Trompeten), »Glehnde Äerzebälleg« (Glehner Erbsenbäuche), »Zölliche Öllije« (Zülpicher Zwiebeln), »Rüezeme Pannjecke« (Roitzheimer

Dachziegel-Verrückte), »Eescheede Roomedräje« (Eicherscheider Bäumchenträger), Nüethene Breddermänn« (von

Brett), Nettersheimer »Höngche« (Welpen), Sötenicher »Schlipse« (Krawatten) oder Kommerner »Greesberger«.

Deftig sind die Spottnamen für Harzheim (»Kniesbögele«), Arloff-Kirspenich (»Tonfötzer«), Elsig (»Prommesäck«), Floisdorf (»Murremänn«), Vussem (»Erdäppelsköbele«), Mechernich (»Hongeleger«), Derkum (»Schläuch«) oder Euskirchen (»Schmierläppche«). Letzterer Name für die Kreisstadt stammt aus der großen Epoche Euskirchens als Tuchmacherstadt. Die beweglichen Teile der Stühle mussten eingeeilt werden. Dazu bedienten sich die Weber kleiner Stoffstücke, eben der »Schmeerläppche«.

Er ist über 90 Jahre alt und Teil Eifeler Geschichte: Der Dorfsaal in Dreiborn bleibt erhalten.

DREIBORN (MN). Jahrzehnte haben Ottmar und Monika Hilgers dort gewirkt und viele Details des Saals erhalten. Jetzt übergab Ottmar Hilgers »mit einem weinenden und einem lachenden Auge« den symbolischen Schlüssel an Schleidens Bürgermeister Udo Meister.

Lachend, weil nun den Vereinen die »Heimat im Dorf erhalten bleibt«, wie es Gerd Wolter, Vorsitzender der Dorfgemeinschaft Dreiborn, formulierte. An ihn reichte Udo Meister nämlich den Schlüssel weiter, »weil wir als Stadt Schleiden wollen, dass in den Dörfern Leben ist.«

Und dieses Leben ist in Dreiborn sehr eng mit dem Dorfsaal verknüpft, den nun die rund 200 Mitglieder zählende Dorfgemeinschaft dank eines Erbbaurechtsvertrages übernommen hat.

Der Weg sei jetzt geebnet, so Gerd Wolter, aber er werde steil und steinig. Der Saal soll in Zukunft

barrierefrei werden und neue sanitäre Anlagen durch einen Anbau erhalten. Der einzigartige Charakter des Saals werde aber erhalten.

Die anstehenden Kosten schätzte Verena Wolter, stellvertretende Vorsitzende der Dorfgemeinschaft, auf rund 60.000 Euro. Da waren die 12.000 Euro von der Stiftung der Kreissparkasse Euskirchen willkommen, die Rita Witt und Karl-Heinz Daniel übergeben konnten.

Heimat im Dorf bleibt erhalten



Ende und Neuanfang: Ottmar Hilger (v.re.) übergibt den Schlüssel zum Dreiborner Saal an Schleidens Bürgermeister Udo Meister, der ihn gleich an Gerd Wolter, Vorsitzender der Dorfgemeinschaft, weiter reichte. mn-Foto

Bewegte und bewegende Geschichte eines Dorfsaals

- 1927 wurde der Bau des Dorfsaals fertig gestellt, bereits 1928 die erste Kirmes gefeiert.
- In den 30er Jahren war er Unterkunft für die Westwall-Arbeiter.
- Im Herbst 1944 wurde er zum Hauptverbandsplatz. Die Rot-Kreuz-Fahne wurde über das Dach gespannt, um die Verwundeten vor Bomben zu schützen. Dennoch verloren viele ihr Leben.
- Nach dem Krieg fanden 1946 Familien aus Wollseifen dort als Flüchtlinge eine Unterkunft.
- Bis in die 50er Jahre hinein gab es jeden Freitag Kinovorführungen.
- 1963 begann dort die Firma Hirsch ihre Produktion und nähte bis 1968.
- 1969 übernahmen Ottmar und Monika Hilgers den Saal und den Ausschank, zuletzt überließen sie ihn für Dorfveranstaltungen. Es traten Stars wie Heino oder »Cindy und Bert« auf.
- Wegen der Sanierung der Kirche war er 1974 und 1994 Ersatzkirche.
- Gerd Wolter: »Hier wurde gewohnt, gearbeitet, geturnt, gefeiert, getauft, geheiratet und gestorben. Dieser Saal ist Teil Dreiborner Geschichte.«